

SAARBRÜCKER ZEITUNG IM REGIONALVERBAND

REGIONALVERBAND

Firmen sind wegen der Tests für Pendler im Stress. Seite C 5

SPORT REGIONAL

Fußballerinnen erörtern, ob die Saison weitergeht. Seite C4

MIT FRIEDRICHSTHAL, GROSSROSSELN, HEUSWEILER, KLEINBLITTERSDORF, PÜTTLINGEN, QUIERSCHIED, RIEGELSBERG, SAARBRÜCKEN, SULZBACH, VÖLKINGEN

Wie leben die Saarbrücker nach Corona?

Die Städte müssen sich verändern, um auch in Zukunft attraktiv zu sein. Was bedeutet das für Saarbrücken? Luca Kist vom Städtebaubeirat erklärt, wie die Landeshauptstadt künftig aussehen könnte.

VON SUSANNE BRENNER

SAARBRÜCKEN Wie soll sich Saarbrücken in der Nach-Corona-Zeit entwickeln? Was wird aus Einzelhandel und Wohnen? Wie könnte die Stadt der nahen Zukunft aussehen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Saarbrücker Städtebaubeirat schon lange. Aber die Fragen werden drängender.

Die Corona-Krise hat wie ein Brandbeschleuniger gewirkt für Veränderungen, die ohnehin schon begonnen hatten. Der zunehmende Online-Handel befördert das Ladensterben. Home-Office verändert die Verkehrs-Infrastruktur. Die Klimakrise fordert einen anderen Umgang mit der Natur. Andere Innenstadt-Konzepte sind gefragt.

Der Städtebaubeirat hat schon vor einigen Wochen ein Papier mit dem Titel „Post-Corona-City“ vorgelegt. In einem Sieben-Punkte-Plan werden da auch ganz konkrete Maßnahmen angeregt, wie ein Rad-Schnellweg zwischen St. Ingbert und Völklingen, der Bau einer Nordtangente zur Verkehrsberuhigung des Mühlenviertels oder ein erweitertes Osthafen-Viertel mit Wohnen, Arbeiten und Kultur.

Im Interview mit der Saarbrü-

cker Zeitung geht der Stadtplaner und Landschaftsarchitekt Luca Kist, Vorsitzender des Städtebaubeirates, aber noch weiter. Er entwirft eine Vision für das Saarbrücken der gar nicht so fernen Zukunft: „Saarbrücken könnte mit seiner einmaligen landschaftlich-topographischen Lage, umgeben von waldbestandenen Hügelketten, durchzogen von dem blauen Band der Saar und inspiriert durch seine Wissens- und Dienstleistungskompetenzen zur klimafreundlichsten Landeshauptstadt der Bundesrepublik werden.“

Der Saarbrücker, die Saarbrückerin der Zukunft könnte in dieser Vision also in einer Stadt leben, in der so genannter Langsam-Verkehr, also Fahrrad, E-Roller etc., die Blechlawinen abgelöst hat. Die Landschaft würde nicht weiter zubetoniert, weil

„Unsere Gesellschaft wird lernen müssen, sich auf neue Lebens- und Arbeitsweisen einzustellen. Und so werden mit dieser Pandemie auch Chancen und kreative Lösungsansätze geboren“

Luca Kist

es bei Neubauvorhaben konkrete Vorgaben zur Nachhaltigkeit gäbe – was in manchen anderen Städten schon länger der Fall ist, wie Kist erklärt. „Wenn Sie in Heidelberg eine Baumaßnahme umsetzen möchten, ist klar, dass Sie einen festgeschriebenen Anteil an Dach- und Fassadenfläche begrünen müssen.“

Auch ein völlig anderes Einkaufen dürfte es bald geben. „Showrooms,



Auch über das Osthafen-Gelände (ganz rechts das Silo) hat sich der Städtebaubeirat Gedanken gemacht. Und Luca Kists Büro hat einen Entwurf vorgelegt.

VISUALISIERUNG: HDK DUTT & KIST

Click-and-Collect oder Flagship-Stores werden die zukünftigen Angebote des Handels sein. Wir müssen für das kulturelle, kulinarische und kommunikative Begleitprogramm sorgen“, sagt Kist. Stadtbesuche werden zukünftig ganztägige Einkaferlebnisse sein, „am besten noch mit Bootstour über die Saar“.

Auch mit dem Zubetonieren der Landschaft kann es nicht weitergehen wie bisher. 60 Hektar Grünfläche gehen in Deutschland täglich verloren. Aber Luca Kist sieht das aktuell viel gescholtene Eigenheim nicht als Hauptproblem. Straßen und Parkplätze schluckten viel

Natur, sagt er. „Und schauen Sie sich nur den Flächenbedarf für Discounter und Möbelhäuser in unserer Stadt an.“

Dennoch könne nicht weiter jedes Dorf, jede Stadt weitere Neubaugebiete ausweisen. In diesem Zusammenhang erhebt Kist schwere Vorwürfe gegen die Landesregierung: „Wir warten seit 2006 auf die Fortschreibung des Flächenentwicklungsplanes ‚Umwelt‘ bzw. ‚Siedlung‘“, sagt er.

Seit über 14 Jahren fehlen also im Saarland verbindliche Regeln. „Ich kenne aus meiner Berufspraxis kein Bundesland, das so fahrlässig mit dem wichtigsten Steuerinstrument

der formalen Raumordnung umgeht, wie das Saarland. Da müssen wir uns nicht wundern, dass Kommunen, anstatt in Leerstandmanagement und Innenentwicklung ihrer Ortskerne zu investieren, lieber die ‚grüne Wiese‘ am Ortsrand zu pflastern.“ Generell sieht Luca Kist, sehen seine Kolleginnen und Kollegen vom Saarbrücker Städtebaubeirat die Corona-Krise auch als Chance. „Unsere Gesellschaft wird lernen müssen, sich auf neue Lebens- und Arbeitsweisen einzustellen. Und so werden mit dieser Pandemie auch Chancen und kreative Lösungsansätze geboren.“

> Seite C 3: Interview

KOMMENTAR

Saarbrücken braucht einen Plan

Auch wenn man seit Monaten das Gefühl hat, dass es auf der Welt nichts anderes mehr gibt als Corona: Es wird ein Leben nach der Pandemie geben. Und dass dieses Leben nicht mehr ganz so aussehen kann wie in den letzten 50 Jahren, war bereits vor Covid 19 klar.

Wir haben lebensentscheidende Fragen zu klären. Die wichtigste ist natürlich: Wie verlangsamen wir den Klimawandel? Aber diese große Frage verästelt sich bis tief ins tägliche Kleinklein unseres Lebens. Und die Gestaltung unserer Lebensräume, also auch unserer Dörfer und Städte, hat einen entscheidenden Anteil daran. Mit jeder versiegelten Fläche, mit jedem Schottergarten geht ein Stück Artenvielfalt verloren. Mit jeder Betonfläche heizt sich die Stadt in den Hitzesommern mehr auf. Nachhaltige Stadtplanung ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Saarbrücken steht hier, freundlich ausgedrückt, noch ziemlich am Anfang. Zwar hat Oberbürgermeister Uwe Conradt schon in seinem Wahlkampf davon geträumt, Saarbrücken zur nachhaltigen Vorzeigestadt zu machen. Aber im täglichen Ludwigspark-etc.-Gerangel ging der Schwung verloren. Das darf so nicht bleiben. Wir brauchen einen verbindlichen Plan für ein (über)lebenswertes Saarbrücken der Zukunft.

SUSANNE BRENNER



INTERVIEW LUCA KIST

„Die Pandemie bietet auch kreative Chancen“

Der Vorsitzende des Städtebaubeirats über die Zukunft Saarbrückens, über parasitäre Handels-Ketten und Fehler der Landesregierung.

SAARBRÜCKEN Städte müssen sich verändern. Klimawandel, Online-Handel und als Brandbeschleuniger die Corona-Krise sorgen dafür, dass es kein Weiter so geben kann. Luca Kist, Stadtplaner, Landschaftsarchitekt und Vorsitzender des Städtebaubeirats Saarbrücken, eines beratenden Fach-Gremiums der Landeshauptstadt, hat dazu eine ganze Menge zu sagen.

Sind unsere Innenstädte noch zu retten nach Corona? Mit dieser provokanten Frage hat gerade der Architekten- und Ingenieursverein Berlin-Brandenburg eine Debatte angestoßen. Auch Sie als Städtebaubeirat in Saarbrücken haben sich mit dieser Frage in ihrem Manifest zur Post-Corona-City beschäftigt. Was würden Sie sagen: Sind wir noch zu retten?

Luca Kist: Von rettungsbedürftigen Untergangsszenarien würde ich in diesem Zusammenhang nicht reden, auch wenn sich mit Blick auf den Einzelhandel und die Gastronomie dem Stadtplaner mehr als nur Sorgenfalten auf der Stirn zeigen. Entfernt geglaubte Zukunftsthemen wurden durch Corona wie durch einen Teilchenbeschleuniger in die Gegenwart katapultiert. Onlinehandel gegen Einzelhandel, Homeoffice contra Bürotage, Geschosswohnungsbau versus Freiraum oder „Langsam-Verkehr“ gegen ÖPNV.

Was bedeutet das für die Stadtplanung der Zukunft?

Luca Kist: Unsere Gesellschaft, aber insbesondere auch die Stadtentwicklungsplanung, wird lernen müssen, sich auf neue Lebens- und Arbeitsweisen einzustellen. Und so werden mit dieser Pandemie auch Chancen und kreative Lösungsansätze geboren. Und genau das ist der Reiz, der Stadtentwicklung ausmacht. Stadtplanerinnen, Architekten und Ingenieurinnen gehören zu den Schlüsselfiguren des anstehenden Wandels, sind sozusagen die Kavallerie der Pandemie, um in Jargon Ihrer Eingangsfrage zu bleiben.



Luca Kist. FOTO: DUTT & KIST

Trotz Klimawandel, trotz der Tatsache, dass viele Städte – auch Saarbrücken – den Klimanotstand ausgerufen haben, sieht man keine konkreten Handlungen. Im Gegenteil: Weiterhin werden in Saarbrücken Wälder abgeholzt (aktuell Gersweiler und Dudweiler) für Gewerbe und Wohnungsbau. Der zunehmende Platzbedarf des einzelnen Menschen frisst Natur: 60 Hektar Grünfläche gehen in Deutschland täglich (!) verloren. Jede kleine Kommune weist immer neue Neubaugebiete aus, während die Ortskerne veröden. Sollte man nicht langsam mal den Neubau von Einfamilienhäusern reglementieren, wie Fachleute zunehmend fordern?

Luca Kist: Das ist in der Tat ein latentes Problem, das aber nicht in einer zugespitzten Einfamilienhaus-Diskussion münden darf. In der von Ihnen genannten täglichen Versiegelungsrate ist auch ein erheblicher Teil Verkehrsfläche, also Straßen, Wege und Parkplätze, enthalten. Schauen Sie sich nur den Flächenbedarf für Discounter und Möbelhäuser in unserer Stadt an. Die Ursache des Problems liegt aber meines Erachtens eine Maßstabsebene höher: in der Raum- und Flächenplanung unseres Landes. Wir warten seit 2006 auf die Fortschreibung des Flächenentwicklungsplanes „Umwelt“ bzw. „Siedlung“, der die Weichenstellung bei der strukturellen Flächeninanspruchnahme vornimmt.

Will heißen, das Land hat seine Hausaufgaben nicht gemacht?



Die Saarbrücker Bahnhofstraße im Dezember 2020, mitten in der Corona-Krise. In wenigen Jahren wird es hier völlig anders aussehen.

FOTO: OLIVER DIETZE/DPA

Luca Kist: Ich bin der Auffassung, dass die Landesplanung in diesem Punkt ihrer Aufgabe und Kompetenz zur Steuerung der Siedlungs- aber auch der Freiraumentwicklung nicht nachkommt. Ich kenne aus meiner Berufspraxis kein Bundesland, das so fahrlässig mit dem wichtigsten Steuerungsinstrument der formalen Raumordnung umgeht, wie das Saarland. Da müssen wir uns nicht wundern, dass Kommunen, anstatt in Leerstandmanagement und Innenentwicklung ihrer Ortskerne zu investieren, lieber die „grüne Wiese“ am Ortsrand zupflastern.

Einige Städte haben schon vor Corona begonnen, auf das veränderte Einkaufsverhalten der Menschen, sprich den wohl unumkehrbaren Trend zum Onlinehandel zu reagieren. Es wird begrünt, der Automobilverkehr verdrängt, leer stehende Geschäfte werden kreativ genutzt oder zu Wohnraum umgebaut, und Kultur- und Bildungseinrichtungen ziehen ein. Die Innenstadt als Lebensraum ist das Stichwort. Auch Saarbrücken wird in einem ersten Schritt die Fußgängerzone am St. Johanner Markt ausweiten. Genügen wird das nicht. Was würden Sie sagen, wären die wichtigsten Punkte, die man hier angehen sollte?

Luca Kist: Ich vertrete weiterhin die Auffassung, dass wir uns mit den Themen Stadttumbau und Bestandsentwicklung viel strategischer befassen müssen.

„Ich kenne kein Bundesland, das so fahrlässig mit dem wichtigsten Steuer-Instrument der formalen Raumordnung umgeht, wie das Saarland“

Luca Kist
über die seit 2006 fehlende Flächenentwicklungsplanung der Landesregierung

sen müssen. Wir brauchen ein Leitbild, dem wir folgen können und bei dem jedem sofort ein Licht aufgeht.

Was für ein Bild sehen Sie da?

Luca Kist: Saarbrücken könnte mit seiner einmaligen landschaftlich-topographischen Lage, umgeben von waldbestandenen Hügelketten, durchzogen von dem blauen Band der Saar und inspiriert durch seine Wissens- und Dienstleistungs Kompetenzen zur klimafreundlichsten Landeshauptstadt der Bundesrepublik werden. Wir empfehlen seit geraumer Zeit auch eine Machbarkeitsstudie zur Prüfung einer Großveranstaltung nach dem Format einer Bundesgartenschau. Dies könnte ein Mittel sein, um gedankliche Barrieren zu überwinden und neue Kräfte freizusetzen.



Fassaden- und Dachbegrünung sind in einigen Städten bereits Pflicht, anderes Bauen wird nötig. Unser Archivbild zeigt die die begrünten Dächer der Öko-Häuser des Architekten Frei Otto in der Berliner Innenstadt.

FOTO: DPA

In Saarbrücken gibt es sehr viel Leerstand bei Gewerbe-Immobilien. Nicht nur das ehemalige C&A-Gebäude ist seit Jahren ungenutzt, überall stehen Läden leer, teils weil die Mieten so hoch sind, dass bisher nur große Ketten sie überhaupt zahlen konnten. Aber die großen Ketten werden die Innenstädte nicht retten, weil gerade deren Sortiment zunehmend online gekauft wird. Hätten Sie für diesen Missstand eine Lösung?

Luca Kist: Die Mieten sind zu hoch, definitiv. Doch der Zugriff auf leerstehende Gewerbe-Immobilien ist schwer und mühsam, da sie oftmals Bestandteil eines komplizierten Fonds- und Eigentümer-Netzwerks sind. Bewusst in Kauf genommener Leerstand, der steuerrechtlich auch noch Vorteile bringt, muss unterbunden werden.

Und der Handel selbst?

Luca Kist: Der Handel, und damit meine ich an dieser Stelle hauptsächlich die Big Player der Handelsketten, pflegt seit Jahren ein parasitäres Verhältnis zur Innenstadt. Konzerne fordern öffentliche Investitionen und Urbanität, tragen aber selbst nichts dazu bei außer einem stetigen Verdrängungsprozess von inhabergeführten Läden. Diese „Filialisierung“ der Einkaufsstraßen führt indirekt auch zum Ausbluten der Handels- und Angebotsvielfalt. Es spielt fast keine Rolle mehr, ob Sie in Saarbrücken, Köln oder Herne durch die Fußgängerzone gehen. Sie finden überall die gleichen Adressen. Pioniere und Existenzgründer finden dabei kaum noch einen Zugang.

Was kann man als Stadt dagegen tun?

Luca Kist: Hier bedarf es der kommunalen Regie-Anweisung, wie durch Leerstands-Management und Unterstützung der Wirtschaftsförderung auch kleineren Playern der Zugang ermöglicht wird, beispielsweise durch temporäre Pop-up-Stores oder Start-

up-Stores, wo lokale Akteure ihre Geschäftsideen verwirklichen können.

Wie könnte die Stadt der Zukunft da aussehen?

Luca Kist: Wir müssen uns aktiv darauf vorbereiten, dass wir Stadtbesuche zukünftig als ganztägige Einkaufserlebnisse interpretieren mit einer Angebotsmischung aus Handel-, Kultur-, und Gastronomie-Erlebnissen am besten noch mit Bootstour über die Saar. Showrooms, Click-and-Collect oder Flagship-Stores werden die zukünftigen Angebote des Handels sein. Wir müssen für das kulturelle, kulinarische und kommunikative Begleitprogramm sorgen.

Ein ganz wichtiger Faktor ist gerade im Saarland der Verkehr. Durch Corona werden Bus und Bahn noch weniger genutzt. Saarbrücken ist aber durch die Pendler aus dem Umland sowieso schon extrem belastet. Nun hoffen viele, dass durch die Zunahme von Homeoffice zumindest etwas Verkehr aus den Innenstädten verbannt werden kann. Aber das allein wird nicht genügen. Wo sehen Sie da Chancen, die Stadt vom Blech zu befreien? Sie regen ja unter anderem einen Rad-Schnellweg aus Richtung St. Ingbert an.

Luca Kist: Das ist sicher eine von

mehreren Maßnahmen, um den Radverkehr oder insgesamt den „Langsam-Verkehr“ zu stärken. Unser öffentlicher Verkehrsverbund ist schlichtweg zu klein, um die Tarifstruktur, wie aktuell angekündigt, attraktiver zu gestalten. Hier muss auch über eine Kooperation mit den Nachbarn, beispielsweise dem Verkehrsverbund Rhein-Neckar nachgedacht werden. Auch bei der digitalisierten Vernetzung der unterschiedlichen Mobilitätsformen, vom E-Scooter über Carsharing bis zum Velo-Service, spielt der ÖPNV eine wichtige, wenn nicht sogar die entscheidende Rolle.

Woran hängt es, dass sich da seit Jahren nicht wirklich viel bewegt?

Luca Kist: Was aus meiner Sicht fehlt, ist die Bereitschaft, innovative Mobilitätskonzepte zuzulassen, Testphasen einzuführen und durch ein auf die Zielgruppe ausgerichtetes Marketing zu bewerben. Aber solange man an der Strategie der autogerechten Stadt festhält und durch vereinzelte Parkplatzangebote um den St. Johanner

„Saarbrücken könnte mit seiner einmaligen Lage zur klimafreundlichsten Landeshauptstadt der Bundesrepublik werden“
Luca Kist

Markt herum motorisierten Verkehr zulässt, wird man Parksuch-Verkehr provozieren und ertragen müssen. Ich bin dafür, die Schritte des Oberbürgermeisters zur Ausweisung von vergrößerten Fußgängerzonen und Radfahrzonen zu unterstützen und noch konsequenter durch temporäre Umwidmungen zu stärken.

In Saarbrücken wird viel gebaut, aber man hat nicht den Eindruck, dass nach einem Plan vorgegangen wird. Nimmt die Stadt Saarbrücken genug Einfluss auf ihre eigene Stadtentwicklung, oder lässt man Investoren zu viel freie Hand? Was machen andere Städte womöglich anders?

Luca Kist: Die Baudynamik ist enorm und wird durch Corona nicht ausge-

brems. In Saarbrücken haben wir es möglicherweise versäumt, uns mit einem Rahmenplan für „im Bau, in Planung oder in Vision“ befindliche Projekte auszustatten. Einen Kompass der Stadtentwicklung sozusagen, der uns auf die vielfältigen Investoren-Anfragen vorbereitet. Die Wettbewerbsverfahren, der Gestaltungsbeitrag oder die angedachten Bürgerwerkstätten sind gute Saarbrücker Instrumente. Aber es braucht einige Spielregeln, an die sich jeder halten muss und die auch einen Beitrag zur sozialen Bodenordnung und zur Baukultur leisten.

Haben Sie Beispiele?

Luca Kist: Wenn Sie beispielsweise in Heidelberg eine Baumaßnahme umsetzen möchten, ist klar, dass sie einen festgeschriebenen Anteil an Dach- und Fassadenfläche begrünen müssen und dass das Oberflächen- und Dachwasser vollständig auf Ihrem Grundstück zurückbehalten wird. In Mannheim bekommen Sie als Investor ohne die Bereitschaft, einen Wettbewerb durchzuführen, keinen Fuß in die Tür. In Speyer gibt es seit 2018 eine Begrünungssatzung mit dem klaren Ziel der stadtklimatischen Verbesserung.

Also quasi die selbe Fläche, die bebaut wird, wird begrünt?

Luca Kist: Ja, im Grunde genommen fängt genau hier „echte“ Nachhaltigkeit an. Ich kann einem Grundstück

„Der Handel, und damit meine ich hauptsächlich die Big Player der Handelsketten, pflegt seit Jahren ein parasitäres Verhältnis zur Innenstadt“

Luca Kist

nur so viel Ressource entziehen, wie ich ihm auch wieder zurückgebe. Ein Prinzip aus der Wald- und Forstwirtschaft, auf den der viel zitierte Begriff der „Nachhaltigkeit“ zurückgeht.

In Ihrem Manifest haben Sie auch sehr konkrete Forderungen erhoben. So wollen Sie etwa, dass Bahnhofsareal und Busbahnhof über einen Ausbau des Bormannspfades zur neuen Verkehrstangente werden und so das Quartier Mühlenviertel verkehrsberuhigt wird. Und am Römerkastell wünschen Sie sich ein neues Viertel mit Wohnen, Arbeiten und einem Musikzentrum Saar, also einer Konzerthalle. Was für Chancen räumen Sie solchen Vorschlägen ein?

Luca Kist: Unser Bürger-Workshop im Mühlenviertel, dessen Ergebnisse demnächst in einer Dokumentation veröffentlicht werden, hat gezeigt, welch kreatives Potential in partizipativen Prozessen unter Mitwirkung von Bürgern, Verwaltung und Politik steckt. Die sogenannte „Nordtangente“ am Bormannspfad ist ja nicht neu, hat aber mittels dieses Formats eine breite Bürgerzustimmung und Legitimation erfahren. Am Ende haben alle gesagt: „Zum ersten Mal habe ich verstanden, um was es eigentlich geht, und durch die Maßnahme profitiert jeder von uns!“

Aber was wird daraus folgen?

Luca Kist: Die Weichen sind sozusagen gestellt. Und damit wächst natürlich auch der Handlungsdruck, weil wir bei den Akteuren Erwartungshaltungen ausgelöst haben. Aber die Signale und Rückmeldungen, die wir von Politik und Verwaltung erhalten, stimmen uns sehr positiv. Das betrifft auch die Entwicklung rund um den Osthafen, Römerkastell und Becolin-Areal. Auch hier könnte ich mir ein moderiertes Verfahren vorstellen, welches alle Akteure zusammenbringt, um am Ende die Weichen für einen Masterplan „City-Ost“ aufzustellen.

DIE FRAGEN STELLTE SUSANNE BRENNER

Produktion dieser Seite:
Susanne Brenner
Michael Emmerich

INFO

Sieben Punkte für die Post-Corona-City

Der Städtebaubeirat hat ein „Investitionspaket für die Post-Corona-City“ angeregt. Sieben Schwerpunkte gibt es: Den Umbau des Kreuzungsberichts Meerwiesertalweg zum Stadttor West sowie die erwähnte Nordtangente am Bahnhofsareal. Ebenso wird ein interkommunaler Rad-Schnellweg von St. Ingbert über Saarbrücken nach Völklingen empfohlen. Das Becolin-Areal soll ein neues Quartier mit

Wohnen, Handel und Kultur werden, erweitert Richtung Osthafen-Viertel. Wohnen, Arbeiten und Natur soll es an dem auf die Fläche von Halberg Guss erweiterten „Brebacher Ohr“ geben. Und schließlich soll das Parkensembel mit Pingusson-Bau als grüne Mitte Alt-Saarbrückens entwickelt werden. Das komplette Papier findet man auf der Internetseite der Stadt Saarbrücken unter www.saarbruecken.de/leben_in_saarbruecken/planen_bauen_wohnen/staedtebaubeirat_in_der_landeshauptstadt_saarbruecken